

Meenzer Bach

Seit 1986 leitet **Ralf Otto** den **Bachchor Mainz**. Jetzt spielt er die vier großen Bach-Chorwerke auf CD ein.

Von Christoph Vratz

Da stehen sie, fein nebeneinander im Regal, die Herren Suzuki, Harnoncourt, Herreweghe, Koopman, Jacobs und andere mehr. Sie haben, wenn es um Musik von Johann Sebastian Bach ging, mit ihren Aufnahmen die vergangenen Jahrzehnte geprägt. Historisch informiert, so gut es ging, so mutig es ging. Nun schleicht sich beinahe unauffällig ein deutscher Dirigent dazwischen, der gar nicht vorhat, das Rad neu zu erfinden oder provozierend neu zu sein. Ralf Otto nimmt mit dem Bachchor Mainz derzeit die großen Chorwerke Bachs auf, regelmäßig führt er die Kantaten bei den Universitätsgottesdiensten in der Mainzer Christuskirche auf.

„Der Drang zur Musik war stärker. Diese Art der Kommunikation zog mich magisch an.“

Dass Ralf Otto einen von Kenntnis und Hingabe geprägten Zugang zu Bach besitzt, hat er schon einmal diskografisch bewiesen. 1991 war das, als er mit Concerto Köln und dem Vokalensemble Frankfurt ein „Weihnachtsoratorium“ aufnahm, das viel Revoluzzer-Geist offenbarte. Hier trieb er der Frohen Botschaft alle steife Gemütlichkeit aus, die Geburtsstunde Jesu wurde mit frisch-forschem Glanz und neuartig beweglicher Zartheit besungen. „Wir haben damals mit dem Vokalensemble viele moderne Sachen gemacht, Xenakis, Huber, Berio und anderes. Weil wir aber zunehmend nur als Spezialisten für Zeitgenössisches galten, wollten wir unbedingt auch andere Publikumsschichten erreichen. So widmeten wir uns lustvoll Bach, Monteverdi und Händel.“

Ralf Otto, heute Professor für Chor-dirigieren an der Hochschule für Musik Mainz, kam früh zur Chormusik.

Aufgewachsen im hessischen Melsungen, geriet er noch zu Schulzeiten, in den 60er-Jahren, an einen Lehrer, „der fantastische Chor- und Orchesterarbeit machte“. Drei Schulchöre, zwei Orchester, täglich Musik! Ein Eldorado. „Es gab in diesem kleinen Ort eigentlich nur zwei Freizeit-Möglichkeiten: Musik oder Tennis. Viele haben beides gemacht.“ Einer seiner Mitschüler war Wolfgang Schmidt, der spätere Bayreuther Heldenchor. Es entstand eine enge Freundschaft. Zum Studium ging Otto, der parallel bereits Erfahrungen als Kirchenmusiker sammelte, nach Frankfurt. Dort gründete er 1981 das Vokalensemble Frankfurt. „Dazu gehörte eine gottbeschützte Naivität. Anfangs ging mein Berufsweg eigentlich in Richtung Medizin, aber der Drang zur Musik war stärker. Diese Art der Kommunikation zog mich magisch an. Nonverbal in andere Sphären vorzudringen – das war mein Antrieb, das bewog mich schließlich, mit Kommilitonen ein Ensemble zu bilden. Ich hatte Glück, dass sich sehr viele gute Musiker anschlossen. Andreas Post, Ruth Ziesak und andere waren dabei.“ 1985 gewann man gemeinsam den Deutschen Chorwettbewerb, später noch den Chorwettbewerb Guido d'Arezzo und den der BBC.

1986 kam es zur Zusammenarbeit mit dem Bachchor Mainz. Vorgefunden hat Otto damals einen „enormen Klangkörper, ganz in der Leipziger Bach-Tradition stehend, also mächtig und opulent.“ Sein Vorgänger, Diethard Hellmann, Freund von Karl Richter, war Thomanerschüler gewesen und geprägt von Günther Ramin – entsprechend hatte er den Chor seit der Gründung 1955 geformt. Otto hatte nun 120 Sänger vor sich. „Das war ein idealer Chor für Max Reger, alle sangen mit strammer Tongebung und voller Inbrunst – und dann kam ich mit meinen Erfahrungen als Leiter eines schlanken Vokalensembles!“ Schnell war klar, dass die Zeichen auf Wandel standen. „Ein lehrreicher Schock, für beide Seiten. Die

Seit 1986 leitet Ralf Otto den Bachchor Mainz



Fotos: PR



Ralf Otto, Bachchor und Bachorchester in Aktion

Stimmen waren gut, ohne Zweifel, aber was Beweglichkeit, Artikulation und Diktion der Sprache betrifft, da prallten die Auffassungen aufeinander.“ Doch Gegensätze ziehen sich bekanntlich an. Otto setzte auf Feinzeichnung, auf deklamatorische Differenzierung und konnte mit seiner Arbeit die Musiker überzeugen. „Es war eine Zeit, als die Frage erstmals brennend wurde, wo die großen bürgerlichen Chöre hinsteuern würden. Ich wollte diesen Chor nicht zerschlagen oder vierteln, sondern den großen Klangkörper mit modifizierten Mitteln überlebensfähig machen.“ Also stand zunächst viel Romantik, Spätromantik und frühes 20. Jahrhundert auf dem Programm, aber auch immer wieder Bach oder Heinrich Schütz. „Dafür haben wir stilgetreue Besetzungen gebildet. Jede und jeder konnte sich dafür eigens bewerben.“ So kamen kleinere Formationen zustande, ohne dass der große Chor aufgegeben werden musste. „Es gibt genug große Chorwerke, und mit dieser Repertoire-Aufteilung praktizieren wir das bis heute.“ Hilfreich war dabei eine regelmäßige Partnerschaft mit dem Orchester der Oper Zürich, das bei seinen Konzertauftritten häufig größere Chorwerke präsentierte und dafür gern den Bachchor Mainz engagierte. Chailly, Welser-Möst, Prêtre und andere haben diese Aufführungen dirigiert.

Träger des Bachchores ist die Evangelische Kirche Hessen-Nassau, die finanziellen Zuwendungen von Stadt und Land sind, gemessen an Qualität

und Renommee, mau. In Mainz regieren eben Karneval und Fußball, da muss die Musikkultur immer wieder auf ihre Existenzberechtigung hinweisen. Wie aber gewinnt man heutzutage junge, hungrige Sänger? „Wenn die Programmatik stimmt, findet man diese Leute. Sie müssen sich natürlich bewerben, vorsingen, auch vom Blatt – aber es funktioniert.“ Noch. Wachsamkeit ist heute bei jedem Chorleiter gefragt. „Das bürgerliche Musikleben steht aus unterschiedlichen Gründen vor einer breiten Anfechtung.“

Im September 2015 erhielt Otto erstmals eine Anfrage von Naxos, ob er nicht Bachs Weihnachtsoratorium noch einmal aufnehmen wolle. Otto sagte zunächst nein. Sein Argument: „Es gibt doch schon so viele gute Aufnahmen.“ Doch dann wuchs die Überzeugung, zumal man sich schließlich auf alle vier großen Bach-Chorwerke verständigen konnte. Otto gesteht, dass sich sein Bach-Bild im Laufe der Jahre gewandelt hat. „Bei der Frage der Textbehandlung und damit auch bei rhythmischen Feinheiten bin ich sicher noch freier geworden. Bei der ersten Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis war ich euphorisiert, weil alles, aufgrund genauen Quellenstudiums, so deutlich anders sein sollte als das, was man damals kannte. Dadurch waren wir vielleicht in einigem extrem, virtuos, schnell, spritzig. Heute sind wir mit diesem Stil vertrauter, vielleicht auch gelassener.“

Das hört man den bisherigen Neu-

einspielungen an. Der Mainzer Bach ist ausgewogen – in der Balance zwischen Orchester und Stimmen, in der Wahl der Tempi, in Fragen der Artikulation. Bach klingt nun vokaler, belcantistischer, gerundeter, ohne an Spannung zu verlieren. So stehen Ottos Bach-Aufnahmen nun selbstbewusst neben denen von Suzuki, Harnoncourt & Co. ■

Aktuelle CDs

Bach: Johannes-Passion; Georg Poplutz, Yorck Felix Speer, Julia Kleiter, Gerhild Romberger, Daniel Sans, Matthias Winckler, Bachchor und Bachorchester Mainz, Ralf Otto (2017); Naxos

Bach: Weihnachtsoratorium; Georg Poplutz, Julia Kleiter, Katharina Magiera, Thomas E. Bauer, Bachchor und Bachorchester Mainz, Ralf Otto (2017); Naxos

